

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegegründet  
1877

## 'Aus den Tannen'

Fernsprecher  
Nr. 11

Antisblatt für den Bezirk Nagold und für Ulm- und Stadt. Allgemeine Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Verlagspreis: Im Monat Februar 1200 Mk. mit Zustellungsgebühr. Ein einzelnes Exemplar 40 Mk. | Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile über dem Namen 30 Mk., die Restzeile 200 Mk. Mindestbetrag bei Nichterschienen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung beträgt kein Aufschlag auf den Anzeiger. | Bei Nichterschienen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung beträgt kein Aufschlag auf den Anzeiger. | Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt einfügig.

Nr. 34.

Montag, Samstag den 10. Februar.

Jahrgang 1923

### Sonntagsgedanken.

Zu deine Pflicht.

Ich will die lauten Freuden nicht,  
mein stilles Haus sei meine Welt!  
Som Stern, der treu erfüllten Pflicht  
sei einzig nur mein Herz erhell!

Redmit.

### Zur Lage.

Jeder Tag der zu Ende gehenden Woche, der 4., in der die Franzosen und Belgier an der Ruhr ihre Gewalt herrschaft aufreichten, zeigte mehr das Ziel der Politik Frankreichs und enthüllte das wahre Gesicht Frankreichs: Jertelimmerung Deutschlands und Verflaubung des deutschen Volkes durch Rechtsbruch und Willkür. Die Berliner Zeitung „Le Journal“ hat dieser Tage hierzu ein entsprechendes Bild veröffentlicht, das charakteristisch ist für die französische Phantasie und Volksseele. Da steht „Marianne“, der französische Heros mit Helm, und zieht einem Deutschen den Strick um den Hals, der kläglich wimmernd schon zusammengebrochen ist. Und drunter stehen die Worte: „Wenn ihr haben wollt!“ Das soll heißen: Wenn ihr nicht pariert! Dahinter aber raut die Schornsteine und Fabriken des Industriegebiets. — Eine furchtbare Zeichnung, die die Wollust der Grausamkeit, den französischen Sadismus, widerspiegelt. Sie zeigt wie Marianne, die Verkörperung des französischen Volkstums, mit den Deutschen umgehen würde, wenn sie könnte, wie sie möchte. Das ist der Geist Frankreichs, der im Kriege die bluttriefende Phantasie des französischen Volkes mit den abgehauenen Kinderhänden und aufgespitzten Kinderleichen aufweichte und betrog, der den Sadismus zu einer Volkskrankheit in Frankreich machte und dem auch die Lügenpropaganda Frankreichs entstrang, die uns seinerzeit versprach: Wir führen nicht Krieg gegen das deutsche Volk usw. — und auf die wir Deutsche mit der Verheißung der Völkerverjüngung, der Selbstbestimmung, der Demokratie hereinfielen.

All die Sinnlosigkeiten und Brutalitäten, die Frankreich gegenwärtig begeht, die Erpressungen, die rohen Ausweisungen und Verhaftungen, die Morde und die Verdrehungen des Lebens gehören in dieses System des Völkerradikalismus. Sie können aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß dadurch die innere Schwäche der französischen Stellung an der Ruhr verhäßt werden soll. Auch dann, wenn die äußere Position der Franzosen stark und unangreifbar erscheint.

Poincare hat zu Beginn dieser Woche neue „Zusammenfassungen“ getroffen und einen neuen Einfall in deutsches Land in Baden gemacht durch Besetzung der Städte Offenburg und Appenweier samt zwei kleineren benachbarten Orten. „Wir werden nicht nachgeben!“ hat er französischen Journalisten erklärt. Und an der Ruhr und am Rhein ist diese Woche unter Ausdehnung der Besetzung aufs Wuppertal, Besetzung sämtlicher Bahnhöfe, verstärkter Kohlenblockade, überhandnehmender Gewalt und Willkür abgegangen. Ebenso in der Pfalz. Zu dem französischen Vorgehen in Baden hat sich Poincare einen Vorwand genommen, der geradezu lächerlich ist: die vorübergehende Einstellung der internationalen Zugverbindung Paris-Strag. Und dieser Vorwand wird nur haltlos durch die Note der Rheinlandkommission, die sich damit offen zu einem Werkzeug der französischen Politik machte und ihre Befugnisse überschritt. Der neue Rechtsbruch in Baden wurde also durch einen weiteren Rechtsbruch der Rheinlandkommission gedeckt. Die deutsche Regierung hat gegen diese und gegen zahlreiche andere Vertrags- und Völkerrechtsverletzungen scharfste Verwahrung eingelegt und das Vorgehen der Franzosen in Baden als einen Akt reiner Willkür und Gewalt gekennzeichnet. Auch in England wurden Vorstellungen erhoben. Man wird sie dort zur Kenntnis nehmen und — schweigen, obwohl die englischen Kronjuristen die französische Ruhraktion als Bruch des Versailler Vertrags ausgelegt haben. Poincare aber wird wie bisher mit Advokatenkünsten die deutschen Einsprüche ablehnen oder nicht beantworten, wie er ja zum Voraus angekündigt hat. Die Rheinlandkommission hat sich durch eine weitere Verordnung bloßgestellt, durch die sie den Schutz für alle Beamten, Angestellten und Privatpersonen übernimmt, die sich weigern sollten, den Befehlen der Reichs- und Länderregierungen nachzukommen. Sie schlägt also die Vaterlandsverräter. Die Dame am Rhein

und an der Ruhr treibt also zum Gipfelpunkt höchster Brutalität. Und damit läuft die französische Politik in die des Zwanges und die der Schreckensherrschaft, in die Verdringung des Friedensvertrages und aller internationalen Abmachungen. Die Kohlen, die Frankreich wollte, hat es nicht erhalten. Die Bahnhöfe sind stillgelegt, die Bahnhöfe verstopft. Der französische Minister für öffentliche Arbeiten Le Trocquer hat auf seiner dritten „Inspektionsreise“ eine völlige „Desorganisation“ festgestellt, die auf den passiven Widerstand der Beamten zurückzuführen wird. Was bisher geschehen ist, wird offen als „unzureichend“ erklärt. Die Saboteure und die Streikenden sollen ausgeschaltet werden. Deshalb schickt Frankreich und Belgien tausende von Eisenbahner an die Ruhr — und dennoch „Napp!“ es nicht, deshalb will es die Ausfuhr für alle Produkte im Ruhrgebiet verbieten, vor allem die der Metallindustrie und auch eine Einfuhrblockade für solche errichten. Damit ist wiederum bemerkt, daß es Frankreich nicht um die Reparationslohe, sondern um die Vernichtung der deutschen Industrie überhaupt zu tun ist. Die Verhaftung von etwa 100 Personen und die Ausweisung von mehr als 200 Beamten, die Schreckenstaten, Diebstähle und Requisitionen sind Stationen des französischen Raubkrieges an der Ruhr.

Die deutsche Abwehr am Rhein, der Ruhr und in Baden ist geschlossen und erneut gestärkt worden durch die Fahrt des Reichskanzlers Dr. Cuno ins besetzte Gebiet. Sie sind den Franzosen nachträglich scharf auf die Nerven gefallen. Durch planmäßigen passiven Widerstand, der auch vor dem Generalstreik nicht zurückweicht, muß der Abzug der Franzosen schließlich erreicht werden. Das Festhalten am Recht muß die Gewalt brechen. In diesem Sinne hat sich bei der Bevölkerung der besetzten Gebiete eine Einheitsfront durchgesetzt, die durch den Kanzlerbesuch gestärkt wurde.

Die Wirkung des Einbruchs in deutsches Land haben die Bedrücker sich selbst zu spüren. Die geringen Kohlenmengen, die sie bisher hinausgeschaffen konnten, waren nicht imstande, zu verhindern, daß der Kohlenmangel in Vordringen und Frankreich immer empfindlicher wird und bereits zum Löschen von 30 Hochöfen geführt hat. Dazu kommt noch der Streik der Bergarbeiter im Saargebiet wegen Wirtschafts- und Lohnfragen, der auf das Moseldepartement übergegriffen hat. An der Saar haben die Franzosen die Gruben militärisch besetzt, was auch nicht zur Förderung der Arbeitslust beiträgt.

In Lausanne ist die Orientierungskonferenz nach dreimonatlichen Beratungen gescheitert, vielleicht auch nur, wie es die Hauptteilnehmer wünschen, abgebrochen worden. Bestimmtes kann niemand sagen. Das Ultimatum der Türken an alliierte Kriegsschiffe im Hafen von Smyrna sieht auch nicht nach Frieden aus. Jedenfalls ist das eine sicher, daß die Türken trotz der günstigen Bedingungen sich nicht unter das wirtschaftliche Diktat der Alliierten beugen. Wie lange es noch dauern wird, bis eine Verständigung erzielt wird — denn Frankreich hat diese hintertrieben, steht dahin. In Frankreich sucht man den englischen Vertreter Lord Curzon als den Schuldigen für die gescheiterte Konferenz hinzustellen. Der Zustand der Unsicherheit zwischen englischen und französischer Politik besteht damit weiter und der Friede des Orients ist weiter in Frage gestellt.

Die innere Politik Deutschlands tritt hinter die Not von außen zurück. Das deutsche Volk steht geschlossen hinter den Brüdern der besetzten Gebiete und bekundet durch opferwillige Teilnahme seine Hingabe ans Ganze. Die Regierung Cuno hat an Boden gewonnen, und selbst die ursprünglich ablehnenden Antiparteien billigen deren Maßnahmen. Die Festigung der Ruhr und die Herausgabe eines wertbeständigen Geldes dürfte die nächste Aufgabe sein. Lenkung und Wertverwertung haben zu wirtschaftlichen Verhältnissen geführt, die für das Volk in allen Schichten Hunger und bittere Not bringen. Im Blick auf die äußeren Feinde gilt es, die Herzen zu bewahren und das Vaterland über die Partei zu stellen.

### Das Ziel Frankreichs.

Die Pariser Zeitung „Le Journal“ brachte mit folgenden Textworten bezeichnende Zeichnung: „Der Zollgürtel. Wenn ihr es wollt...“ Damit haben die Franzosen, wie an anderer Stelle ausgeführt ist, ihre wahren Absichten geoffenbart. Dem deutschen Arbeiter wollen sie die Gurgel zuziehen. Das ist der Plan der



„Ingenieurkommission“ mit den tausenden Soldaten. Deshalb der „Zollgürtel“. So sollen die 20 Millionen Menschen, die nach Clemenceaus Ausspruch zu viel in Deutschland leben, erdrückt werden. Noch deutlicher hat es der bekannte französische Abgeordnete Herve in seiner Zeitung „Victoire“ ausgedrückt: „Der deutsche Arbeiter kann verreden“. Das Bild des „Journal“ ergänzt diesen schamlosen Ausdruck, der ein Beweis der vielschichtigen Gemeinheit der französischen Volksseele ist.

### Prinz Max von Baden über Deutschlands Abwehr.

Prinz Max von Baden, der vormalige Reichskanzler hat bei der Schulfeier in Schloß Salem eine Rede gehalten, aus der wir hier ein wesentliches und bedeutungsvolles Stück wiedergeben:

Ich kann das Gefühl nicht los werden: Wenn die Angelsachsen in England und Amerika die Ruhrunternehmung hätten verhindern wollen, sie hätten es gekonnt, aber sie haben nicht wirklich gewollt.

Die Vereinigten Staaten haben heute kein Recht zur Verantwortungslosigkeit. Sie haben durch ihren Eintritt in den Krieg den unentschiedenen Ausgang und den Verständigungsfrieden verhindert. Sie haben den Sieg der Verbündeten sichergestellt. Sie haben gebildet, daß die Forderung des Präsidenten Wilson an das deutsche Volk als Kriegslust missbraucht wurde, um eine wehrlose Nation an den Verhandlungstisch zu führen. Sie haben geschwiegen, als das feierlich versprochene Wort der 14 Punkte gebrochen wurde. Und schließlich verriet der Präsident seine eigene Sache und nannte den Versailler Frieden, dieses Feindeswort, die Erfüllung seiner Verheißung. Ich habe ein Recht, die Vereinigten Staaten an den Vertrag der 14 Punkte zu mahnen, denn mit mir ist er geschlossen worden, und dem deutschen Volk ist er gebrochen worden. Wenn es bis vor kurzem aus Amerika herüber kam: Was Europa in seinem Chaos verreden, dann hat Europa ein Recht, zu erwidern: Ihr habt dieses Chaos mitverschuldet. Noch warten die englischen und amerikanischen Regierungen in hilfloser Untätigkeit. Sie beobachten ihre öffentliche Meinung. Sie bewegen sich rasch und läßt ihre Regierungen weit hinter sich zurück. Bonar Law's Verhalten wird heute in weiten Kreisen Englands als nicht würdig empfunden. Man schämt sich der Schergenddienste, die die englische Besatzungsbehörde auf Befehl der Rheinlandkommission tun mußte. Der Instinkt der Jahrhunderte regt sich und warnt: Der Franzose, der unbedürftig um Recht und Vertrag in die Ruhr einfällt, dem ist jede Gewalttat gegen jeden Nachbarn anzutrauen, wenn er die Macht dazu hat.

In Amerika erleben wir das gleiche. Die ägernde kalte Kortheit der amerikanischen Regierung ist nicht der würdige Ausdruck für das Gefühl des Volkes. Das Verantwortungsgefühl ist unter der Oberfläche lebendig geblieben: heute wagt es sich hervor. Wir wollen nicht übertreiben, aber in beiden angeführten Ländern sind heute Kräfte am Werk, die zu diplomatischem Eingreifen drängen. Es ist die Schicksalsfrage für Europa und Deutschland: Wird das Erwachen bei den Völkern der Verbündeten nicht zu langsam vor sich gehen?

Der Franzose macht Ernst. Poincare wird das Ruhrgebiet losreißen, die Abdeckung der Kohlen wird

\* Für die Schwäb. Anzeiger sind bei den hiesig. Sammelstellen bis jetzt eingegangen: Stadt. Sparkasse ebwchl. des Betrags der Stadt mit 250 000 M., zw. 837 600 M., Gewerbetant 189 600 M., Geschäftsstelle der Schwäb. Tageszeitung, Aus den Löhnen 177 150 M., Postamt Ulmsteig von den Beamten und Hilfspersonal 71 400 M., von der Posthilfskass. Altessteig Post gesammelt 31 250 M., von der Eisenbahn 3 650 M., von der Garmeller 11 600 M., von der Postagentur Altessteig 16 400 M., zusammen 174 800 M., insgesamt 871 650 M.

L.C. Nachforderung der Abonnementgebühren. Die Zeitungsverlage sind in letzter Zeit wiederholt gezwungen gewesen, im Lauf eines Vierteljahres auf die zum Voraus bezahlten Bezugsgebühren für die Zeitungen Nachforderungen zu erheben. Diese Nachforderungen hatten ihre Berechtigung darin, daß Papierpreise, Materialpreise und Löhne im Lauf des Vierteljahres unvorhergesehen sich steigerten, so daß es nicht möglich war, mit den am Quartalsanfang erhobenen Vierteljahresgebühren auszukommen. Viele Leser haben sich der Notwendigkeit, diese nachgehobenen Beträge zu bezahlen, verschlossen und haben so das Erscheinen ihrer eigenen Zeitung in Frage gestellt. Hauptächlich vom Land werden solche Erscheinungen klagend berichtet. Der Landwirtschaftliche Hauptverband steht auf dem Standpunkt, daß der Bauer die Zeitung, die ihm alles Wissenswerte hauptsächlich auch in wirtschaftlichen Dingen mitteilt, nicht im Stich lassen soll, wenn sie gezwungen ist, unter dem Druck der Verhältnisse die ihr zukommenden Gebühren der Geldentwertung anzupassen. Die Pressearbeit des Landw. Hauptverbandes wird sehr erschwert, oft sogar unmöglich gemacht durch diese unverständliche Ablehnung wirklich berechtigter Forderungen. Der Einfluß auf eine Presse haben will und wer besondere Leistungen von ihr verlangt, der muß seine Forderungen mindestens durch eine voll bezahlte Abonnementsquittung legitimieren können. Wenn man die zur Erhebung kommenden Nachforderungen ins Verhältnis bringt zu der allgemeinen Geldentwertung, so sind diese Beträge für den einzelnen Landwirt so lächerlich gering, daß es diabolisch wäre für den ganzen Stand, wollte auch nur ein Bauer aus diesem Grund auf den Weiterbezug seiner Zeitung verzichten. Andererseits aber sind die kleinen Einzelbeträge vertausendfacht für die Zeitungsverlage Summen, ohne deren Bestreben sie ihre Betriebe und ihre Zeitungen nicht auf der wünschenswerten Höhe halten können. Es ist deshalb nicht nur billig sondern auch klug von unseren Landwirten, wenn sie ihrer Presse in dieser Zeit der Not sich verpflichten.

\* Oberndorf, 6. Febr. (Ungewissen.) Im Sonntag sollte die hiesige Wollschiff wieder mit einem Besuch einer Entente (französischen) Kommission besetzt werden. Die Kommission zog es jedoch vor, unverrichteter Dinge abzubrechen, nachdem ihr die Division wegen der Infolge der Ruhrbesetzung verlassenen Lags verweigert hatte, von einem Besetzen der Redaktionsräume Abstand zu nehmen.

Stuttgart, 9. Febr. (Ehrung.) Der Große Senat der Techn. Hochschule hat Geh. Komm.-Rat Adernann-Heilbronn, Komm.-Rat Anhegger-Ehlingen, Fabrik. Heinrich Weizinger, Fabrik. Dr. Ing. e. h. Robert Bösch in Stuttgart, Fabrik. Robert Furch-Ehlingen, Fabrik. Konrad Hornschud-Stuttgart, Komm.-Rat Benzler-Stuttgart-Owen, Dr. Adolf Müller, deutscher Gesandter in Bern, Komm.-Rat Dr. Ing. e. h. Paul Reusch-Oberhausen i. Alb., Dir. Viktor-Bietighcim, Dir. Emil Weibel-Rudon und Ing. Otto Werner-Stuttgart in dankbarer Anerkennung der tatkräftigen Hilfe, welche die Technische Hochschule in so weitgehendem Maße in den Zeiten der Not, im besonderen auch in der Studentenhilfe, erfahren durfte, die Würde eines Ehrenmitglieds verliehen.

Erhöhung der Strom- und Gaspreise um 50 Prozent. Der Gemeinderat hat den Preis für 1 Kubikmeter Gas auf 250 M., die Strompreise für 1 Kilowattstunde nach Tarif 1 für Beleuchtungszwecke auf 560 M., nach Tarif 1 für Kraftzwecke auf 380 M., den Preis für die Kilowattstunde nach dem Wohnungstarif auf 350 M. festgesetzt.

Gemmrighcim, 9. Febr. (Schwerer Unglücksfall.) Ein hiesiger Einwohner wollte seine Frau und sein Kind mit einem Raden über den Redar sehen, wurde aber von der Strömung erfasst und über das Wehr hinausgetrieben. Der Raden kippte um und alle drei stürzten in den hochgehenden Fluß. Auf die Hilferufe eilten vier Arbeiter mit einem anderen Raden zur Unfallstelle. Sie hatten bereits die Frau in den Raden gezogen, als auch dieser umkippte und sämtliche Insassen ins Wasser führten. Die Frau sank sofort unter und ertrank, während ihr Ehemann und drei Arbeiter mittels Stangen vom Lande aus gerettet werden konnten. Der vierte Arbeiter, namens Beck von Gemmrighcim, erst seit kurzem verheiratet, hat bei den Rettungsarbeiten den Tod gefunden. Das Kind wurde bei der Gemmrighcim-Brücke noch lebend aus dem Wasser gezogen.

Urach, 9. Febr. (Der Brandstifter.) Die Ursache des Brandes bei der Firma Kolb und Schüle ist nun aufgeklärt worden. Der Landespolicist ist es gelungen, als Brandstifter den in einer Holzwarenfabrik beschäftigt gewesenen Arbeiter Eugen Belz ausfindig zu machen. Seine zwei Schwestern waren bei der Firma Kolb und Schüle beschäftigt, und angebliche Wohnverhältnisse, die diese mit der Firma hatten, haben nach seinen Angaben in ihm den Entschluß reifen lassen, das Feuer anzulegen, indem er durch ein offenes Fenster eine brennende Zigarette in das Flachsmagazin warf. Von ihm gefälschte Briefe haben die Spur auf ihn gelenkt.

leiten, nachdem Post und Telephon stillgelegt sind. Die Zeitungen, wie viele Geschäftsleute und auch die Banken lassen ihre Briefe durch Boten in Remagen und Dreienberg oder Niederhagenheim abholen. Der verhaftete Redakteur Lubke, der dem Postdirektor bei seiner Verhaftung „Kur Mut!“ zurief, war einige Stunden in ein kaltes Zimmer gesperrt und von den französischen Soldaten beschimpft worden. Später wurde er wieder freigelassen. Ein eigenartiges Mißgeschick ist auch dem Oberbürgermeister passiert. Er hatte im Krankenhaus seine Frau besucht und wollte erst zu später Nachtstunde in seine Wohnung zurückkehren. Am Rathaus verwehrt ihm aber der mit aufgezangtem Bajonett dastehende Posten den Eintritt. Obgleich der Oberbürgermeister sich ausweisen konnte, wurde er nicht in das Rathaus hineingelassen und er mußte schließlich auf die französische Wache und dort einen Korporal bitten, ihm Eintritt ins Rathaus zu verschaffen.

Neues vom Tage.

Neue Zulagen für Beamte und Staatsarbeiter.

Berlin, 9. Febr. Die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium haben zu einer völligen Einigung mit den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen geführt. Es wurde eine durchschnittliche Erhöhung von 90 Prozent festgesetzt. Für die Beamten ist auf den bisherigen Feuerzuzuschlag in Höhe von 485 Prozent als Grundgehaltzuschlag ein neuer Zuschlag von 453 Prozent festgelegt worden. Der Frauenzuschlag ist pro Monat von 7000 auf 12 000 M. erhöht worden. Für die Staatsarbeiter wurden ähnliche Erhöhungen festgelegt.

Die Tage in Smyrna.

Paris, 9. Febr. Nachdem die Frist für die Entsendung der englischen und französischen Kriegsschiffe aus dem Hafen von Smyrna abgelaufen ist, wurde der Hafen durch schwimmende Torpedoboote gesperrt. Nur Handelsschiffe, die sich lösen lassen, können in den Hafen einfahren. Man befürchtet in alliierten Kreisen Konstantinopels, daß hierdurch Zwischenfälle eintreten können.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 9. Febr.

Am Freitag wurde die Beratung des Etats des Kultusministeriums bei Kap. 48, Universität, fortgesetzt. Abg. Egelhaaf (D. Sp.) wies auf die Notlage der Universitäten und der Studierenden hin, verteidigte dann die Universitäten gegen die vom Abg. Müller erhobenen Vorwürfe und erklärte sich mit der vom Zentrum beantragten Schaffung einer ordentlichen Professur für kathol. Geschichte und Philosophie in Tübingen einverstanden. Kultusminister Dr. v. Hieber: Die Erhaltung der deutschen Hochschulen sei eine der wichtigsten und unentbehrlichen Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau und Wiederaufstieg. Zur Frage der wirtschaftlichen Notlage der Universitäten sei ein Gesandtschafts in Ausarbeitung, durch den die Besetzungsverhältnisse der Hochschullehrer einseh. der Dozenten und Assistenten einer Neuordnung unterzogen werden sollen. Da 75 Prozent der deutschen Studierenden Werkstudenten sind, so kann wohl gesagt werden, daß der Werkstudent gegenwärtig nicht nur eine Erscheinung, sondern geradezu der Typus der deutschen Studentenschaft ist. Der Ernst der Zeit verlangt auch, daß gewisse studentische Gebräuche und Sitten endlich verschwinden müssen; sie sind rudimentär und wirken sozial antugend. (Sehr richtig! links.) Der Minister spricht sich hierauf grundsätzlich gegen Weltanschauungsprofessuren als solche aus. Unsere Universität muß allezeit ein Kleinod unseres Landes bleiben, gehütet und gepflegt von Regierung und Landtag. Abg. Heymann (Soz.) polemisiert gegen das Zentrum und dessen Antrag auf Schaffung einer ordentlichen Professur für einen kathol. Professor mit Bezug auf Geschichte, Philosophie und Pädagogik. Abg. Dr. Beißwänger (D. Sp.) beantragt Verweisung des Zentrumsantrags an den Finanzausschuß. Abg. Dr. v. Blume (Dem.): Der kathol. Weltanschauung werden auf der Universität nicht die geringsten Schwierigkeiten gemacht. Wir wenden uns aber dagegen, daß eine Professur außerhalb der kath.-theol. Fakultät von vornherein etatismäßig möglich auf die Vertretung kathol. Weltanschauung festgelegt wird. Abg. Dr. Baur (Ztr.) fragt: Ist es denn Zufall, daß für die Professur, um die es sich hier handelt, seit 100 Jahren kein Katholik berufen wurde. (Steinmayer: So behandeln Sie die Sozialdemokraten auch) Dr. Baur: Ich habe noch nie gehört, daß ein Sozialdemokrat kathol. Pfarrer werden wollte. (Große Heiterkeit.) Mit der Verweisung des Antrags an den Ausschuss sind wir einverstanden. Kultusminister Dr. Hieber bemerkte, er würde es begrüßen, wenn mehr Söhne von Arbeitern sich dem Studium widmen würden; die wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind bei den Arbeitern heutzutage aber nicht größer, als bei anderen Volksschichten.

Bei der Abstimmung wird der Antrag auf Verweisung des Zentrumsantrags an den Finanzausschuß abgelehnt und in namentlicher Abstimmung der Antrag mit 18 gegen 33 Stimmen bei 28 Enthaltungen (Rechte und D. Sp.) abgelehnt. Für den Antrag stimmt nur das Zentrum und Dr. Egelhaaf (D. Sp.). Die Rechte begründete ihre Enthaltung mit der Ablehnung des Antrags auf Kommissionsberatung, wodurch die Möglichkeit einer eingehenden Prüfung der Frage abgelehnt worden sei. Mit allen 79 abgegebenen Stimmen wird das Kapitel Universität genehmigt.

Bei Kapitel 49 Landw. Anstalt Hohenheim wurden die zum Ausbau des neu zu errichtenden Pflanzenzuchtinstituts erforderlichen Geldmittel bereitgestellt. Das Kapitel wird genehmigt, ebenso Kap. 51 Technische Hochschule, wobei verschiedene Wünsche geäußert wurden und über Student und Politik nochmals debattiert wurde.

geringen, der Franzose wird weitermarkieren. Um seinen Preis dürfen wir uns den Franzosen gegenüber ins Unrecht setzen. Sie wollen sich heute, so gut sie können, vor Greuelthaten zurückhalten; es wird ihnen nicht gelingen, diesem grausamen Volk Europas. Wir müssen uns beherrschen. Eine „Greuelthat“ von deutscher Seite — und die „Entente cordiale“ ist wieder beinahe. Keinen Augenblick darf aus inneren Gründen die äußere Lage vernachlässigt werden, und keinen Augenblick aus äußeren Gründen die innere Lage. Man möchte die Regierungen beschuldigen: Habt euer Auge auf die öffentliche Meinung des eigenen Landes und der fremden Länder. Auf die öffentliche Meinung in den verbündeten Ländern kommt es heute und morgen mehr an, als auf die zögernden Regierungen, die nicht führen, sondern getrieben werden.

Die neugegründete Staatsautorität darf nicht wieder verloren gehen. Der Feind steht nicht rechts, der Feind steht nicht links, aber der Franzose steht im Lande. Wir sollten den Schiedsgerichtsgebanten zu unserer Hilfe rufen, der tief in den angelsächsischen Völkern verankert ist. Rüge uns Amerika ein unparteiisches Schiedsgericht vorzuschlagen, das festsetzen soll, was wir zahlen können, und wir könnten uns im voraus binden, den Spruch anzunehmen. Lehnt Frankreich diesen Vorschlag ab, so ist es wahrhaft vereinsamt. Es gilt weiterhin Poincares Rüge zu zerbrechen: Deutschland rüstet zum Revanchekrieg! Das können wir. Es wird wahrlich jedem Deutschen heute bitter schwer, den großen Verzicht zu wiederholen: wir wollen an der deutsch-französischen Grenze nicht räumen; dieses Opfer wollen und müssen wir dem Frieden bringen, wir können gar nicht anders. Die Masse des deutschen Volkes wird jeden Angriffskrieg sabotieren. Und dann sollten wir die Verbündeten Frankreichs dazu auffordern, eine internationale Bürgschaft vorzuschlagen, die nach menschlichem Ermessen Frankreich vor jedem Angriff schützt. Die Mahnung an das deutsche Volk kann nicht feierlich genug erklingen: unsere Sache rein zu halten. Ich darf noch einmal an das Wort Napoleons erinnern: Die Deutschen sind das einzige Volk, bei dem kein französischer Soldat einem Menschenhändler zum Opfer gefallen ist.“ Es war nicht Schwäche, die in den Jahren 1806 bis 1813 die Deutschen zurückwies, selbe Sache an einem einzelnen zu nehmen. Es war nur Gefühls, Klugheit, es war verhaltene Kraft, die sich aufsparte.

Von den besetzten Gebieten.

Essen, 9. Febr. Die Verkehrsfrage im Essener Bezirk hat sich gebessert. Die Rücklaufsperrre ist aufgehoben. Die Verladesperrre wird aufgehoben. Im Bezirk Albin ist die Lage unverändert.

Essen, 9. Febr. Durch die weitere Besetzung des Bahnhofs Wanne haben die Franzosen die Albin-Mindener Linie und alle mit dieser Linie in Verbindung stehenden Strecken in Besitz genommen und für jeden Verkehr stillgelegt.

Der Zweck des Eisfalls in Baden.

Brüssel, 8. Febr. Die „Zeitschrift des 21. Jahrhunderts“ schreibt: Die Besetzung von Offenburg in Baden ist eine neue Strafmaßnahme, die die Verbindungen Norddeutschlands mit dem bayerischen, badi-schen und württembergischen Süden bedroht. Das ist zweifellos die Einleitung zu dem Vormarsch der Franzosen nach der tschechischen Grenze, nach dem Rautal, Würzburg und Nürnberg. Eine derartige Besetzungslinie würde das Deutsche Reich in zwei Teile zerschneiden. Wir würden also hierdurch das gesamte katholische Deutschland in Händen halten, bei dem die Breiten besonders verhaßt sind und das uns am wenigsten feindselig gesinnt ist.

Häufung für die Vertriebenen.

Berlin, 9. Febr. Der Reichsminister des Innern, Döber, gab im Hauptausschuß des Reichstags folgendes bekannt:

I. Regelung der geldlichen Unterstützung. 1. Die Flüchtlinge erhalten eine geldliche Unterstützung in Höhe des Verdienstausfalles, den sie durch die Vertreibung erleiden. 2. Wird ein Flüchtling durch die Vertreibung aus triftigen Gründen zur Führung eines doppelten Haushalts genötigt, so ist er angemessen zu entschädigen. Als Maßstab wird für einen Hausstand, bestehend aus Frau und Kindern, 30 Prozent des Verdienstes zu Grunde zu legen sein. 3. Ausgaben für Unzulage und Reise werden so weit ersetzt, als diese infolge von Maßnahmen der Einbruchsmächte erforderlich und unabwendbar geworden sind. 4. Anträge auf Erhaltung von Sach- und Personenschäden sind an das Reichsministerium des Innern zu stellen.

II. Wohnliche Unterbringung. Für die vorläufige wohnliche Unterbringung der Flüchtlinge ist mit Hilfe der staatlichen Behörden Sorge zu tragen. Für die notwendige wohnliche Unterbringung sind die Flüchtlinge darauf hinzuweisen, daß sie nach dem in Vorbereitung befindlichen Reichsgesetz berechtigt sind, unter Ausschluß einer Beschwerde an das Mietminderungsamt bevorzugte Unterbringung zu beantragen.

III. Arbeitslosenvermittlung. Die Erfahrung hat gezeigt, daß es den Flüchtlingen darauf ankommt, möglichst bald eine Erwerbstätigkeit wieder zu erlangen. Diese Bestrebungen sind nachdrücklich zu unterstützen.

IV. Häufungstelle. Die Betreuung der Flüchtlinge liegt in der Hand des deutschen Roten Kreuzes.

Ulmern, 8. Febr. (Aus dem neu besetzten Gebiet.) Die Lebensmittelversorgung von Offenburg hat sich bisher ungestört vollzogen und es war auch möglich, die Milch für die kleinen Kinder und für Kranke in die Stadt zu bringen. Allerdings gestaltet sich die Milchzufuhr immer schwieriger, da in den nächstgelegenen Dörfern die französischen Soldaten die Milch für sich verbrauchen. Die beiden Offenburger Blätter stehen unter keiner Zensur. Es wird nur eine Kontrolle in der Form ausgeübt, daß die erste aus der Maschine kommende Zeitung der französischen Besatzungsbehörde vorgelegt werden muß. Die redaktionelle Herstellung der Zeitungen stößt auf recht erhebliche Schwierigkeiten.



**Schopshelm, 9. Febr.** (Kampf mit einem Wilderer.) Der Jagdpächter Lapp von hier wurde auf der erst vor kurzem von ihm erworbenen Jagd im Dörsenbäcker Gelände von dem Wilderer Pöschendorfer erschossen. Als der Wilderer in seiner Wohnung in Schopshelm verhaftet werden sollte, verbarrikadierte er sich derart, daß von answärts Gendarmen und Polizei zu Hilfe gerufen werden mußte. Bei einer darauf folgenden Schießerei wurde ein Wachtmeister und ein Schuttmann verletzt. Später schätzte der Wilderer auf den Speicher, von wo er ebenfalls auf seine Verfolger schoss. Schließlich streckte einer der Verfolger den Wilderer durch einen Schuß nieder. Vier Stunden lang hatte der Kampf mit dem Wilderer gedauert.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt.

**Angestelltenversicherung.** Der Reichsrat hat eine Verordnung angenommen, durch die die Gehaltsgrenze in der Angestelltenversicherung auf 4,2 Milliarden M. erhöht wird.

**Englisch statt französisch.** Die anhaltische Regierung hat verfügt, daß in allen höheren Schulen Anhalts als erste Fremdsprache das Französisch abzusehen und dafür das Englische einzuführen ist.

**Rückernung der Litauer aus dem Memelgebiet — eine Folge des Entente-Altimatums.** Die Memeler litauische Vertretung veröffentlicht eine Verfügung der litauischen Regierung, nach der alle Litauer, die nach dem Memelgebiet übergetreten sind, um an den Ereignissen teilzunehmen, bis zum neunten Februar nach Litauen zurückkehren müssen, widrigenfalls rechtliche Schritte unternommen werden.

### Buntes Allerlei.

**Wohlfahrtsmärkte für das Ruhrgebiet.** Der Reichspostminister beschäftigt in der allernächsten Zeit zunächst der durch die Besetzung des Ruhrgebiets und des Rheinlandes Geschädigten Wohlfahrtsmärkte heranzugeben. Es sollen dazu vorhandene Marken benutzt werden, die einen Ueberdruck erhalten. Näheres wird demnächst amtlich bekanntgegeben. Die Herausgabe einer eigens für diesen Zweck angefertigten Marke ist ebenfalls erwogen worden. Ob sie sich durchführen läßt, ist noch nicht sicher.

**Das Goldstück in der alten Schwarte.** Ein Heidelberger Student der Medizin hatte sich um hiesigen Preis ein antiquarisches Buch gekauft. Als er sich in das Studium des Buches vertiefen wollte, fiel plötzlich ein blankes Zwanzigmarsstück heraus, das wohl vor langen Jahren als Buchzeichen hingelegt und dann vergessen worden war.

**Sümpfe als Lagerstätten für Kohlen.** Wie der Korrespondent des „Deutere“ in Düsseldorf meldet, ist man in der Nähe von Recklinghausen gezwungen gewesen, große Mengen von Kohlen in die Sümpfe zu werfen, da kein Platz mehr vorhanden gewesen sei, um sie anderweitig zu lagern.

**Berliner Verbrecher.** In einem Haus der Orientstraße wurde der Unterwachtmeister Steiner von der Schutzpolizei erschossen aufgefunden. Die Täter sind entkommen.

**Blühender Geschäftsgang.** Wie die Z.N. erfährt, sind zur Versorgung mit Zahlungsmitteln folgende Maßnahmen getroffen: Die Tageserzeugung, die in den letzten Tagen 35 Milliarden Papiermark betrug, ist jetzt auf 45 Milliarden gesteigert. Die Einführung des 50 000 Mark Scheins gestattet eine weitere Steigerung um 16 Milliarden für den Tag, die in der nächsten Woche bereits auf 75 Milliarden Gesamterzeugung führen werden. Es werden für die Herstellung von Zahlungsmitteln von der Reichsbank 13 Druckereien und 12 Papierfabriken in Anspruch genommen. Durch die demnächst erfolgende Herstellung von 20 000- und 100 000 Mark Scheinen und durch die vermehrte Ausgabe von 10 000 Mark Scheinen kleineren Umfangs, die besonders für Abrechnungszwecke sehr begehrt sind, wird die tägliche Leistungsfähigkeit von Ende des Monats auf 125 Milliarden gebracht werden können. Der Monat März dürfte mehr als drei Billionen Mark neuer Zahlungsmittel in Verkehr bringen.

**Die Auffindung von Ruders Nachlaß.** Der umfangreiche Nachlaß Friedrich Ruders, der ja nicht nur ein überaus fruchtbarer Poet, sondern auch ein hervorragender Sprachgelehrter und genialer Uebersetzer war, geht lange Zeit für verschollen. Er ist aber nunmehr aufgefunden worden, und Dr. Kreydenboog in Münster hat die Aufgabe übernommen, die sehr zahlreichen Handschriften zu sichten und herauszugeben. Wie in den „Holtwang-Heften“ mitgeteilt wird, werden die noch nicht bekannten Uebersetzungen Ruders, die im Nachlaß vorhanden sind, soweit sie wertvolles Quellenmaterial aus der Geschichte fremder Völker enthalten, im Holtwang-Verlag erscheinen.

**Zer Grund.** Sie saßen zusammen in einem Boot und fuhren über den See. „Nebchen“, fragte der Jüngling, „wills du so wie jetzt auch auf den Wellen des Lebens mit mir dahingleiten?“ — „Genau so wie jetzt“, forschte sie. — „Genau so wie jetzt!“ — „Da nicht ste!“ — „Ja, ich will.“ — Und der Grund: Er mühte sich mit Rudern ab, das Boot vorwärts zu treiben, während sie das Steuer in Händen hielt. (Leipz. N. Nachr.)

**Ein Schwerentzeder:** Sie sind also auch der Ansicht, daß sich Sport und Turnen für die weibliche Jugend schide? Dame: Ganz entschieden! Kann man denn etwas Hübscheres von einer jungen Dame sagen als: frisch, frohlich, fromm und Gott sei Dank noch frei!

**Grundsätzlich.** „Man sagt „grundsätzlich“ und nicht „prinzipiell.“ — „Kann jeder machen wie er will. Ich sag eben grundsätzlich „prinzipiell.“

**Scherzfrage.** Welches ist der dunkelste Tag im Februar 1923?

### Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Die rapide Verschlechterung der deutschen Mark, welche durch die Vermehrung des Banknotenumschlages um 329,9 Milliarden M. in der letzten Januarwoche aufs deutlichste illustriert wird, blieb auch auf die Effektenbörsen dieser Woche nicht ohne Einfluß. Wenn nicht — wohl veranlaßt durch die Rückläufigkeit der Devisen — seitens der Berufsspekulation und der großen Kapitalisten zu Gewinnrealisationen geschritten worden wäre, würde es in den Kurssteigerungen ungescheit weiter gegangen sein, so blieben die Kursaufschläge in etwas bescheideneren Grenzen als in der Vorwoche.

Die Lage am Devisenmarkt war die ganze Woche leicht abwärtsgehend, was seinen Grund in ausländischen Markkäufen hatte. — Frankreich läßt deutsche Mark für seinen Bedarf im Ruhrgebiet, Holland und Amerika zu Spekulationszwecken kaufen. Das Angebot an ausländischen Zahlungsmitteln ist bei uns jedoch sehr klein, so daß die Umsätze bescheiden sind.

Der Produktenmarkt, anfänglich fest, ist zum Schluß der Woche schwächer geworden. Letzte Notierungen in Berlin: Weizen 68 000, Roggen 60 000, Gerste 58 000 bei fester Tendenz, Haber 50 000, Mais 70 000, Futtererbsen 50 000, Weizenmehl 95 000, Roggenmehl 80 000, Kleien 38 000. Süddeutsches Spezialmehlweizenmehl M. 130 000 mit Saft ab Mühle, wogegen aber die zweite Hand in Mannheim mit 95 000 am Markte war.

Der Verkauf auf dem Hantemarkt hat nicht mehr das flotte Tempo, wie auf den Januarauktionen. Kalbsfelle erstellten auf der Leipziger Auktion 14—16 000, Schafelle 5500—6000, für Grobviehhäute bestand dagegen größeres Begehrt, sie stiegen gegenüber Januar um 400 Prozent und mehr. Ochsenhäute galten je nach Schwere 8200—5000, Rinderhäute 10 000—7410 M. pro Fund.

Die Preissteigerungen am Holzmarkt gehen unentwegt weiter. Bei einer Thüringer Versteigerung wurde für Rundholz 230 000 M. pro Festmeter erzielt, das sind 100 Prozent mehr als in der Vorwoche.

Am Warenmarkt sind die Preissteigerungen infolge der Frachterhöhungen und der Dollarkurssteigerung in den Vormonaten nun auf allen Gebieten voll zur Auswirkung gekommen. Linoleum, das am 29. Januar zu 14 000 Prozent der Grundpreise verkauft wurde, kostet jetzt 24 000 Prozent derselben. Rähgarb erfuhr einen Aufschlag von 3250 Prozent auf die Preisliste vom 17. Januar 1923. Rohbaumwolle notierte zuletzt M. 25 720 pro Alio.

Wandererlei zu denken gibt trotz weitestgehender Besorgnis der Reichsbank für Beschaffung von Zahlungsmitteln ein bedrückendes Zunehmen der Geldknappheit besonders an den Verkehrszentren. In Berlin wird seit einiger Zeit für tägliches Geld pro Tag ¼ Prozent verlangt und gegeben, was einer Jahresverzinsung von 90 Prozent entspricht.

### Handel und Verkehr.

Der Dollar notierte am Freitag in Frankfurt 32 688,10 G., 32 831,90 Br., in Berlin 31 022,25 G. und 31 177,75 Br.

- 1 Schweizer Franken — 5860 G., 5889 Br.
- 1 französischer Franken — 1945 G., 1954 Br.
- 1 italienischer Lira — 1516 G., 1528 Br.
- 1 Pfund Sterling — 145 136 G., 145 163 Br.
- 1 holländischer Gulden — 12 369 G., 12 431 Br.
- 100 österreichische Kronen — 44,90 G., 45,10 Br.
- 1 tschechische Krone — 135,50 G., 139,50 Br.
- 1 dänische Krone — 5785 G., 5814 Br.
- 1 spanischer Pefetas — 4562 G., 4687 Br.

**Stuttgarter Börse, 9. Febr.** Es ist eine alte Erfahrung, daß, sobald der Dollar zurückgeht, die Wirtschafter der Spekulation ihre Effektergewinne sichern wollen und ihren Besitz an Effekten zur Börse geben. Es konnte daher heute nicht ausbleiben, daß verschiedene Werte schwächer als an der letzten Börse waren. Noch schärfer kam diese Lage zum Ausdruck im Verkehr, wo die meisten Kurse abwärts gingen. Banknoten waren im offiziellen Verkehr schwächer. Banknotenkurs — 1800, Reichsbank — 500, Spinnereien blieben durchwegs fest. Kammergut + 15 000, Kolb und Schale + 5000, junge 38 000, Kotteln + 1000, Katalan + 7000, dagegen Holz — 2000. Auch einige der Brauereiwerte hatten Abwärtsbewegungen zu verzeichnen. Wulle — 500, dagegen Brauhaus Ravensburg + 800, Württ. Hohenjollern + 3000. Der Maschinen- und Metallmarkt war nicht einheitlich. Daimler — 1800, Dohner + 8000, Feinmechanik — 5000, Jungmann + 5500, Esslinger Maschinen unbedändert, junge 26 000, Desser + 1000, junge 23 000, Redarsulmer + 5700, junge 29 500—28 500. Weag heute erstmals im offiziellen Verkehr notiert erzielte bei großen Umsätzen 22 000. Von den übrigen Werten verlor den Anhalt 8000, Rdn-Rottweil 5000, Walzfabrik 100, Straßenbahnen Stuttgart 990, Stuttgarter Zucker 1500, junge 23 000, dagegen gewonnenement Heidelberg 3000. Seit Wochende 1000. Im Freiverkehr: Edinger Triton 11 000—9600, Fischgold 11 000—7600, Pulag 6000—6500, Weislinger Maschinen 12 000, junge 9—11 000, Germania Linoleum 51—48 000, junge vollbezahle 48 500—50 000, 25 Prozent einbezahle 49 000, Heilbronner Zucker 24 500—25 000, junge 23 000 bis 23 400, Esslinger Zement 8500—9000, junge 75 bis 6900, Kaiser Otto 15 000—12 500, junge 11 500 bis 10 000, Magirus 19 000—17 500, junge 18 500 bis 16 250, Schwabenmöbel 15 000—14 500, Schwabenmöbel 9500—7750.

**Kaltingen, 8. Febr.** Dem Viehmarkt wurden zugeführt: 32 Farren (Preis 1 500 000—2 000 000), 4 Ochsen (2 000 000—2 500 000), 42 Kalbinnen (1 500 000 bis 2 000 000), 33 Röhre 500 000—1 300 000), 185 St. Jungvieh 250—600 000 M.). — Dem Schweinemarkt wurden 225 Misch- und 7 Fäuferschweine zugeführt. Ein Mischschwein galt 100 000, ein Fäufers 135 000 bis 145 000 M. Handel sowohl auf dem Vieh- als auch auf dem Schweinemarkt sehr flau.

### Letzte Nachrichten.

**Aus dem besetzten Gebiet.**

**WZB. Trier, 10. Febr.** Gestern Morgen erhielten Bürgermeister Ober, der Amtmann des Hauptzollamts und drei weitere Polizeibeamte, sowie 6 Lehrer des hiesigen Gymnasiums, darunter der katholische Religionslehrer, ferner ein Hausmeister Ausweisungsbefehle. Ihre Familien müssen innerhalb 4 Tagen das besetzte Gebiet verlassen.

**WZB. Trier, 10. Febr.** Die Lage im hiesigen Eisenbahndirektionsbezirk ist unverändert. Im Hauptbahnhof Trier haben die Franzosen 2 Lokomotiven in die Drehscheibe geworfen. Andere Lokomotiven sind wegen der Unkenntnis in der Handhabung der Stellwerke entgleist.

**WZB. Koblenz, 10. Febr.** Vor dem hiesigen franz. Militärgericht hatten sich gestern 2 evang. Pfarrer, der von Bacharach und der von Simmern, unter der Anklage der Aufwiegelung, der Störung der Ruhe und Ordnung und der Beilegung der Besatzungstruppen zu verurteilen. Das Urteil lautete gegen den Pfarrer von Bacharach auf 10 000 M., gegen den von Simmern auf 20 000 M. Geldstrafe.

**WZB. Wachen, 10. Febr.** Zu den Blättermeldungen über den Transport von Koks aus dem Ruhrgebiet nach Belgien und Frankreich erfahren wir von unterrichteter Seite, daß es sich dabei nur um Koks handeln könne, der auf Privatvertrag nach Bergenburg unterwegs sei. Wenn dieser Koks den Bestimmungsort nicht erreiche, sondern nach Frankreich oder Belgien gelangen sollte, so könne dies nur unter Verletzung des Privateigentums geschehen.

**WZB. Essen, 9. Febr.** Die Wohnhöfe Karap und Helge sind von den Franzosen verlassen worden. Im rheinischen Gebiet und im westlichen Teil des Ruhr-Essen ist die Streiklage unsehr bed. Essen wurde auf der Strecke Essen—Lülfeld ein Wagen mit Benzin beschlagnahmt. In Witten sind 3 Textilfabriken wegen Rohmangel stillgelegt. In Witten trat die Delegierten der Post wegen der Besetzung des Amtes in den Streik. In Recklinghausen kam es im Anschluß an die gestrigen Vorgänge zu neuen Uebergriffen der Franzosen und infolgedessen auch zu neuen Menschenansammlungen, gegen die die Franzosen Kavallerie einsetzten. Neue Besatzungen sind nicht erfolgt. Der Poststreik ist beendet. De am 7. Febr. verhafteten Polizeibeamten sind nach Lüneburg abgeführt worden.

### Wahrgewissen.

**WZB. Oms, 9. Febr.** Von der französischen Besatzungsbehörde sind heute drei Buchdruckereibesitzer Sommer, Verlog der „Enfer Zeitung“ und der „Liber Zeitung“, sowie der Schriftleiter dieser Blätter, Robert Bruchhäuser, nebst ihren Familien ausgewiesen worden.

**WZB. Dortmund, 9. Febr.** Der Polizeijobkommissar Schuh, sowie ein Polizeikommissar und zwei Polizeibetriebsassistenten sind heute Vormittag im Stadteil Dortfeld von den Franzosen verhaftet worden.

**WZB. Heidelberg, 9. Febr.** Der Regierungsdirektor u. Vorstand der Regierungskommission der Pfalz, Edwinger der vor einigen Tagen trotz seines schwer leidenden Zustands mit seiner Familie aus Speyer ausgewiesen worden war, ist infolge der heftigen Erregung und der Verschlechterung seines Zustands heute in der Heidelberger Klinik gestorben.

### Die Lage in Offenburg verhäßt sich.

**WZB. Offenburg, 9. Febr.** Die Lage hat wieder Erwarten eine Verschärfung erfahren. Die Besatzungsbehörde lehnt nach wie vor nicht nur die Zurückführung der hiesigen Posten von den öffentlichen Gebäuden ab, sondern hat auch den Nachtverkehr von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens neuerlich verboten. Eisenbahn- und Postverkehr ruhen nach wie vor vollkommen.

### Gegen die Ruhrbesetzung.

**WZB. Stockholm, 10. Jan.** Eine zahlreich besuchte Presseversammlung in Stockholm nahm nach einer Rede des Stockholmer Bürgermeisters Lindhagen eine Entschliessung an, in der schärfster Einspruch gegen die infolge der Ruhrbesetzung erfolgte Verriegelung eines wehrlosen Volkes erhoben wird. Die Entschliessung ist im Betrag von 11 000 Kronen, und 80 Millionen Mark, werden der Ruhrbevölkerung überwiesen. In Dölsingborg protestierte eine stark besetzte Versammlung gleichfalls gegen das völkerrechtswidrige Vorgehen der Franzosen und Belgier an der Ruhr. Die Entschliessungen wurden den Gesandtschaften der Großmächte in Stockholm zugehellt.

### Unzufriedenheit über die bisherigen Ergebnisse der Ruhraktion.

**WZB. London, 9. Febr.** Die Elbiter weisen in Telegrammen aus Paris auf die in der öffentlichen Meinung Frankreichs zunehmende Unzufriedenheit mit den bisherigen Ergebnissen der Ruhrbesetzung hin und machen auf die etwa vorkommende Gefahr aufmerksam.

**WZB. London, 9. Febr.** Die Friedensgesellschaft hat gestern eine Entschliessung angenommen, in der sie die Hoffnung ausdrückt, daß das deutsche Volk lähig sein wird, den Widerstand gegen die Franzosen aufrecht zu erhalten. Die Mitglieder verlangen Zurückführung der hiesigen Maßnahmen.

**WZB. London, 10. Febr.** Weiter erzählt, daß die alliierten Oberkommissare in Konstantinopel dem Vertreter der Regierung von Angora eine gemeinsame Note zustellten, worin erklärt wird, die Alliierten können nicht zugeben, daß vor Unterzeichnung des Friedens den Bewegungen der alliierten Kriegsschiffe oder ihrem Einlaufen in türkischen Häfen irgendwelche Hindernisse bereitet würden. Die türkischen Behörden bezüglich Smyrnos widerprüchen den Regeln der internationalen Neutralität, deren Zurückführung die Alliierten verlangen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gehob. Prof. Dr. und Verl. der W. Rüdiger'schen Buchdruckerei Altona.

